

Zu Burgen- und Schloßdarstellungen bei Cranach

1 Vgl. hierzu: Roch, Phil. Diss. 1966. Eine kurze Zusammenfassung erschien in: „Wissenschaftliche Zeitschrift der Universität Halle“, 19, 70 G, H. 6, S. 85-109.

Friedländer/Rosenberg, 1932, Nr. 231. Lillienfeld, Heinrich, *Lucas Cranach und seine Zeit*. Bielefeld und Leipzig 1942, S. 86. Es handelt sich nicht um die Veste Coburg. Vgl.: *Lucas Cranach d. Ä.* Hsg. v. Heinz Lüdecke. Berlin 1972, S. 42.

2 Merian, Matthäus, *Topographia Germaniae. Obersachsen 1650*. Möglicherweise hat Merian, wie auch anderweitig, eine ältere Vorlage benutzt, denn die in noch fast völlig gutem baulichen Zustand dargestellten Schlösser Mittelort und Hinterort waren um 1650 bereits im Verfall.

Burgen und Schlösser sind ein sehr beliebtes Element der Landschaftsdarstellung bei Cranach. Sie erscheinen als Realarchitekturen, Phantasiearchitekturen oder als Realität und Phantasie verschmelzende Architekturen. Realarchitekturen finden sich insbesondere bei den bestimmte zeitgenössische Ereignisse beinhaltenden höfischen Jagdbildern, die für Cranach ein völlig neues Aufgabengebiet als Hofmaler bilden und als deren Schöpfer und Vollender im Zeitalter der deutschen Renaissance er und sein Sohn gelten.

Nach dem großen Holzschnitt »Hirschjagd« (1506) von Lucas Cranach d.Ä. zeigt das in der Komposition bereits viel klarere erste Tafelbild gleichen Themas (1529, Kunsthistorisches Museum Wien) im Hintergrund ganz offensichtlich Schloß Mansfeld (Abb. 68).¹ Diese Feststellung soll im folgenden näher begründet werden. Die drei Mansfelder Schlösser mit der starken Befestigung stellen eine der frühesten und größten Renaissance-Schloßanlagen Mitteldeutschlands dar, Ausdruck der auf dem damals blühenden Kupferschieferbergbau begründeten Machtstellung der Grafen von Mansfeld. Wichtig für die Rekonstruktion der durch den neugotischen Ausbau des 19. Jahrhunderts teilweise stark veränderten bzw. ruinösen Bauten ist ein Kupferstich von Matthäus Merian, um 1650 (Abb. 69), der sich – verglichen mit der vorhandenen Bausubstanz – als sehr getreu und glaubwürdig erweist, wenn man von der Zusammendrängung der Befestigungsanlagen und einigen Überhöhungen absieht.² Einen aufschlußreichen Vergleich mit diesem Kupferstich und Hinweise auf die bauliche Entwicklung gibt nur die bisher älteste bildliche Wiedergabe der Schloßanlage auf Cranachs Jagdbild von 1529.

Bauliche Dominante ist die einschiffige gotische Schloßkirche aus dem Anfang des 15. Jahrhunderts, die in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts an der Nordwestmauer einen dreifach abgestuften Halbbrundgiebel und einen Dachreiter erhielt.

Das nördlich an die Kirche grenzende, 1509–18 erbaute Schloß Vorderort setzt sich aus mehreren Gebäudetrakten zusammen, die den geräumigen Hof umschließen und in einem auf dem Cranachbild gut erkennbaren Bau endeten. Das

Hauptschloß mit dem Anbau an der Kirche schließt eine Reihe palmettierter Rundgiebel mit kugelförmigen Aufsätzen ab. Im Unterschied zu Cranachs vielleicht etwas summarischer Darstellung, die den Zustand unmittelbar nach Bauabschluß wiedergibt, erscheint das vorderortische Hauptschloß auf dem Merianstich in mehreren unregelmäßigen Baugruppen mit einigen z. T. asymmetrisch angebrachten Rundbogengiebeln, offenbar späteren baulichen Veränderungen. Den Hauptakzent der Hoffassade bildet der mächtige spätgotische Treppenturm, dessen ursprüngliche zwiebelförmige Haube (bei Cranach und Merian sichtbar) bei Erhöhung des Treppenturms im 19. Jahrhundert beseitigt wurde.

Südlich entstand zwischen 1511 und 1523 Schloß Hinterort, ein vierflügeliger Bau mit einst zwei oder drei Treppentürmen im Hof. Der Merianstich zeigt den Bau im großen und ganzen mit der vorhandenen Bausubstanz übereinstimmend.

Abweichend von dieser Darstellung und dem heutigen Baubefund sowie von der Darstellung des Schlosses aus dem Jahre 1549, auf die noch eingegangen wird, erscheint der Hinterort auf dem Gemälde von 1529 mit breiten rundbogigen Zwerchgiebeln, einem Erker, dreifach angeordneten Fenstern und einem sechseckigen, sich in zierlichen Rundarkaden auflösenden Turm. Es wäre denkbar, daß Cranach hier einen Riß vor Beendigung des Baues benutzt hat. Anstelle der geplanten Frührenaissanceformen sind dann in der weiteren Bauausführung die auf dem Bild von 1549 sichtbaren spätgotischen Giebel- und Fensterformen getreten, was der heutige Baubefund beweist.

Daß der Bau des Schlosses Mansfeld zur Zeit der Darstellung noch nicht vollkommen vollendet war, geht auch daraus hervor, daß interessanterweise mit dem dunkler abgesetzten und mit Quadereinteilung versehenen Mauerwerk Teile der seit 1517 im Bau befindlichen Befestigungswerke neben der vermutlich älteren Ringmauer wiedergegeben sind.

Das südlich der Schloßkirche liegende Schloß Mittelort wurde als einflügeliger Bau mit einem Anbau an der Talseite, bekront durch rundbogige Treppengiebel und Zwerchhäuser, 1532 vollendet. Auf Cranachs Gemälde von 1529 sind eindeutig die Vorgängerbauten dargestellt; das Renaissanceschloß befand sich demnach noch nicht im Bau. Der Baubeginn ist nicht überliefert. Aber der Chronist Cyriacus Spangenberg berichtet von einer längeren Bauunterbrechung und erwähnt außerdem, daß beim Bau die durch den Mittelort führende Durchfahrt zum Schloß Hinterort, das keinen eigenen Zugang besaß, von Anfang an mit eingeplant war.³ Daraus ist zu schließen, daß der Bau des Schlosses Mittelort bereits während der Errichtung des Hinterorts zwischen 1511 und 1523 begonnen worden ist. Das würde bedeuten, daß Cranachs »Hirschjagd« von 1529, als also das Renaissanceschloß Mittelort schon im Bau war, auf eine (etwa

zehn Jahre) ältere Vorlage zurückgeht. Die Baugeschichte unterstützt somit die von Johannes Jahn geäußerte Vermutung, daß diesem Gemälde ein wesentlich früheres Exemplar vorangegangen sein kann, da Friedrich der Weise und Kaiser Maximilian, die beide dargestellt sind, 1529 längst verstorben waren.⁴ Die Darstellung der Mansfelder Schlösser legt außerdem die Vermutung nahe, in den Grafen von Mansfeld die Auftraggeber des Gemäldes zu sehen und nicht, wie bisher angenommen, Johann den Beständigen. Es wäre aber auch möglich, daß der Kurfürst den Mansfelder Grafen dieses Bild zur Erinnerung an eine gemeinsame Jagd geschenkt hat.⁵ Solche Geschenke sind nicht ungewöhnlich, hat doch der Kurfürst die »Hirschjagd« von 1544 (Madrid) dem Kaiser auf dem Reichstag zu Speyer geschenkt.

Schloß Mansfeld tritt ein weiteres Mal in Erscheinung auf dem Gemälde »Bekehrung des Paulus« von Lucas Cranach d. J. (1549), Germanisches Nationalmuseum Nürnberg (Abb. 67),⁶ das nach Werner Schade vermutlich ein Epitaph eines Mansfelder Grafen ist.⁷

Die Darstellung der Schlösser und ihrer Befestigungen berücksichtigt — verglichen mit der »Hirschjagd« von 1529 — offenkundig die bis zu diesem Zeitpunkt erfolgten baulichen Veränderungen und ist im Detail viel genauer. Der Vorderort erscheint durch den etwas anders gewählten Standpunkt vielgestaltiger und zeigt auch die Schloßbauten an der Nordseite. Der in zwischen erbaute Mittelort stimmt im wesentlichen mit dem Merianstich und der erhaltenen Bausubstanz, mit Ausnahme des Treppenturms, überein. Den Hinterort sehen wir mit den erwähnten spätgotischen Giebel- und Fensterformen. Die Befestigung ist mit der sog. Katze und der 1546 erbauten »Mine« wiedergegeben.

Auf den späteren Jagdbildern von 1540 (ehem. Moritzburg bei Dresden), 1544 (Madrid, Wien) und 1545 (Madrid),⁸ die der ältere Cranach wohl unter Mitarbeit seines Sohnes geschaffen hat, erscheint das Torgauer Schloß, eine der wichtigsten Residenzen der sächsischen Kurfürsten. In gleicher Weise, jedoch seitenverkehrt, gibt auch die Zeichnung »Christus als Kinderfreund« von Cranach d. J. (Museum der bildenden Künste, Leipzig) das Schloß wieder (Abb. 70). Die Zeichnung ist offenbar als Entwurf für eine größere Arbeit (Wandbild oder Teppich?) anzusehen. Diese genauen Darstellungen bilden eine wichtige Grundlage für die Rekonstruktion vor allem des Johann-Friedrich-Baues (Flügel C),⁹ eines der bedeutendsten deutschen Frührenaissanceschloßbauten, errichtet von Konrad Krebs in den Jahren 1533—1536. Neben Torgau waren vor allem die Veste Coburg und das Jagdschloß Lochau häufige, beliebte Aufenthaltsorte der sächsischen Kurfürsten. Cranach kannte diese Bauten genau, da er gleich zu Beginn seiner Wittenberger Tätigkeit mit der Ausmalung dieser und anderer kurfürstlicher Schlösser

Irene Roch, Halle
Zu Burgen- und Schloßdarstellungen bei Cranach

3 Spangenberg, Cyriacus, Mansfeldische Chronica. Der vierte Teil. Hsg. v. Carl Rühlemann und Rudolf Leers. In: »Mansfelder Blätter«, 30, 1916, S. 40, 42.
4 Jahn, Johannes, Der Weg des Künstlers. In: Lucas Cranach d. Ä., 1953, S. 75.

5 Auf ein derartiges Geschenk könnte sich möglicherweise folgende Eintragung in der Torgauer Amtsrechnung 1521/22 beziehen, deren Mitteilung ich Herrn Dr. Peter Findeisen verdanke: »10 gr 4 h mietlon auf 1 Pferdt hat ein gemalte Tafel gein leipzig geführt welche m. gn. h. graff hoyer von mansfeld geschant auf schrift hansen von Dolzer ...« (StA Weimar, Ernestinisches Gesamt-Archiv Reg. Bb. 2429 p. 17). Auch der Zeitpunkt dieses Bildtransportes von Torgau nach Leipzig spricht für die Existenz eines früheren Exemplars der »Hirschjagd«.

6 Friedländer/Rosenberg, 1932, Nr. 351. Diese Feststellung auch in: Malerei und Graphik der Dürerzeit. Ausstellung Germanisches Nationalmuseum Nürnberg 27. 8. bis 31. 12. 1971. Nürnberg 1971, S. 12.

7 Für diesen Hinweis danke ich Werner Schade.

8 Friedländer/Rosenberg, 1932, Nr. 330, 331.

9 Lewy, Max, Schloß Hartenfels bei Torgau. In: »Beiträge zur Bauwissenschaft«, 10, Berlin 1908.

10 Lehfeldt, Paul und Voß, Georg. Bau- und Kunstdenkmäler Thüringens. Heft 33. Jena 1907.

11 Friedländer/Rosenberg, 1932, Nr. 12.

12 Geisberg, 1930, XXVII, 18, Bilderkatalog Nr. 595.

13 Schade, Dipl. Arb. 1956.

14 Harksen, Sibylle, Eine Ansicht von Schloß und Stadt Dessau. In: „Dessauer Kalender“, 1969, S. 37–40. Bisher hat man Küstrin in der auf dem Gemälde „Taufe Christi“ dargestellten Burg und Stadt vermutet.

15 Freundliche Mitteilung von Werner Schade. Doering, Oskar, Nordhausen. Augsburg 1929, S. 35; Thulin, Oskar, Cranach-Altäre der Reformation. Leipzig 1955, S. 75 ff., Abb. 116.

16 Die ältere Forschung sah in der Burg auf der Mitteltafel des Katharinen-Altars die Veste Coburg in anderer Sicht als die eindeutige Darstellung auf dem linken Altarflügel. Die Meinung, daß es sich um das Torgauer Schloß (vor dem Frührenaissance-Umbau) handelt, wird durch die Bauuntersuchungen von Peter Findeisen widerlegt. Zu untersuchen bliebe noch die Möglichkeit der Wiedergabe des Jagdschlusses Lochau, das die dargestellten Stifter des Altars, Friedrich der Weise und Johann der Beständige, sehr schätzten.

17 Geisberg, 1930, Nr. 632. Möglicherweise ist Lochau auf dem Holzschnitt „Hirschjagd“ wiedergegeben. Eine Ähnlichkeit mit der Burg auf der Mitteltafel des Katharinen-Altars besteht offensichtlich; die Details treten natürlich in dem Holzschnitt zurück.

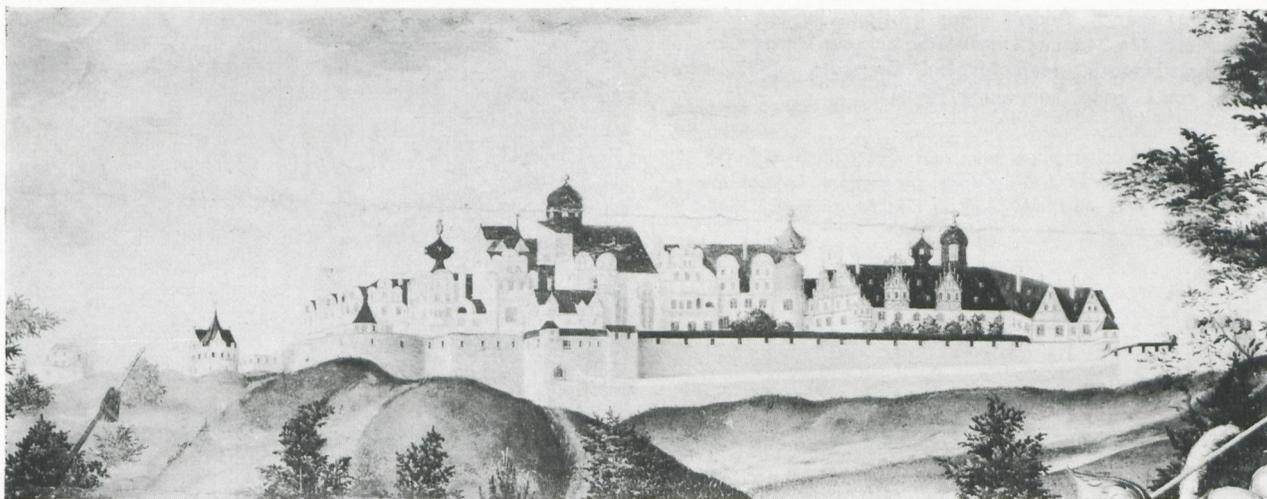
18 Geisberg, 1930, Nr. 609. Im Katalog der Ausstellung „Lucas Cranach - Zeit, Leben, Werk“, Wittenberg 1972, Nr. 52, wird Lochau in dem Schloß auf dem Holzschnitt „Verehrung des Heiligen Herzens“ vermutet.

19 Geisberg, 1930, Nr. 593.

(Wittenberg, Weimar, Ichttershausen) beauftragt worden war. Die Veste Coburg,¹⁰ die südlichste der ernestinischen Burgen, ist sehr prägnant und übereinstimmend auf dem linken Flügel des »Katharinen-Altars«¹¹ und auf dem Holzschnitt »Marter des Hl. Erasmus«¹² (Abb. 13) wiedergegeben. Diese Werke sind 1506 entstanden und sollen offenbar die nach dem Brand von 1499 soeben großzügig wieder aufgebaute Anlage — wahrscheinlich auf Wunsch des Auftraggebers — zur Schau stellen.

Bei einigen Altar- und Epitaphbildern Lucas Cranachs d. J.¹³ treten ebenfalls bestimmte Stadt-, Burg- und Schloßanlagen auf, so z. B. Schloß Mansfeld, wie bereits erwähnt, auf der »Bekehrung des Paulus« (1549), Schloß und Stadt Dessau auf der »Taufe Christi« (1566, Berlin, Jagdschloß Grunewald)¹⁴, die Veste Coburg auf dem »Meyenburg-Epitaph« (1558), Nienburg und Bernburg auf dem »Epitaph der Fürstin Agnes« in der Schloßkirche zu Nienburg (1570), vermutlich die Burgen Schellenburg und Lochau auf dem Altarbild in der Schloßkirche Augustsburg (1571). Cranach d. J. hat dabei einmal ältere Vorlagen zugrunde gelegt, wie ein Vergleich der auf dem »Meyenburg-Epitaph« (ehem. Blasiuskirche Nordhausen)¹⁵ wiedergegebenen Veste Coburg mit den genannten Darstellungen des älteren Cranach aus dem Jahre 1506 ergibt. Andererseits hat Cranach d. J. aber auch aus eigener Anschauung oder unter Benutzung einer neueren Vorlage Architekturen dargestellt, die somit ebenfalls wichtige Anhaltspunkte für baugeschichtliche Untersuchungen bieten können, so beispielsweise Schloß Mansfeld auf dem Gemälde »Bekehrung des Paulus«.

Könnte ein Teil der von Cranach dargestellten Burgen und Schlösser bisher identifiziert werden, so steht es bei anderen — wie auf der Mitteltafel des »Katharinen-Altars«¹⁶ (Abb. 10), auf den Holzschnitten »Hirschjagd« (1506),¹⁷ »Verehrung des Heiligen Herzens« (1505)¹⁸, (Abb. 20) und »Versuchung des Hl. Antonius« (1506)¹⁹, (Abb. 16) — noch in Frage und kann nur durch detaillierte baugeschichtliche Untersuchungen geklärt werden. Die Forschung wird zweifellos bei der Genauigkeit der Cranachschen Darstellungsweise die Wiedergabe weiterer bestimmter Burg- und Schloßanlagen in seinem Werk nachweisen.



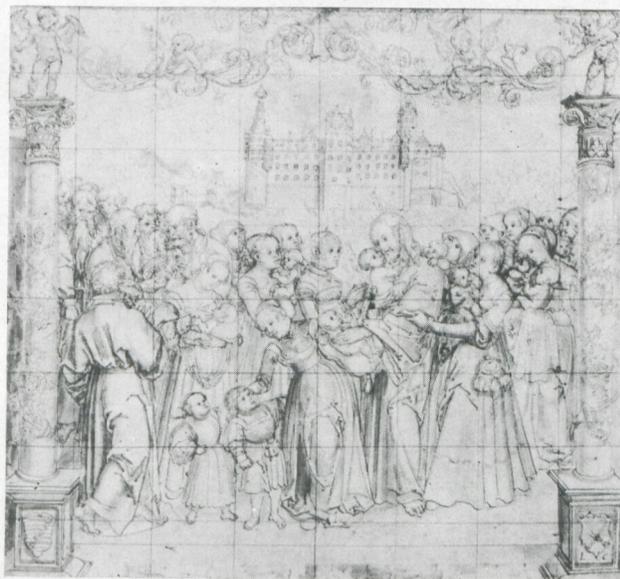
67



68



69



70

67 Lucas Cranach d. J. Bekehrung des Paulus. Detail. 1549. Holz. Nürnberg, Germanisches Nationalmuseum

68 Lucas Cranach d. Ä. Die Hirschjagd des Kurfürsten Friedrich des Weisen. Detail. 1529. Pappelholz. 80 x 114 cm. Wien, Kunsthistorisches Museum

69 Matthäus Merian. Die drei Mansfelder Schlösser. Detail. Um 1650. Kupferstich

70 Lucas Cranach d. J. Christus als Kinderfreund. Feder. Leipzig, Museum der bildenden Künste